

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“,

(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mf. 40 Pfg.** vierteljährlich **mit Bestellsgeb.**



Anzeigen

werden die 5. gepostete Korrespondenzseite mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanchluss Nr. 3.

Fernsprechanchluss Nr. 3.

Nr. 3788.

Abrensburg, Dienstag, den 8. Dezember 1903.

26. Jahrgang.

Nachbestellungen

auf unsere Zeitung für den **Monat Dezember** werden noch fortwährend von der Post, den Landbriefträgern, sowie von der Expedition zum Preise von **47 Pfg.** mit Bestellsgeb. entgegen genommen.

Deutsches Reich.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt über das Befinden des Kaisers: Obgleich in der Thronrede zur Eröffnung des Reichstages auf die denkbar amtlächste Weise festgesetzt ist, daß die Heilung der Operationswunde beim Kaiser in durchaus erfreulicher Weise fortschreitet, sind im Auslande und selber auch im Inlande vielfach beunruhigende Mittheilungen verbreitet. Demgegenüber ist festzustellen, daß die behandelnden Aerzte nach wie vor über den gutartigen Charakter der Erkrankung keinen Augenblick im Zweifel sind, daß die Heilung normal verläuft und das Befinden des Kaisers, wenn ihm auch die erzwungene Schonung naturgemäß un bequem ist, nichts zu wünschen übrig läßt. Als zur Operation geschritten werden mußte, hat der Kaiser seine ausdrückliche Willensmeinung den zugezogenen Aerzten nicht nur dahin ausgesprochen, daß sie ihrer wissenschaftlichen Ueberzeugung rückhaltlos ihm gegenüber Ausdruck geben sollten, sondern auch dahin, daß der Deffektivität gegenüber keinerlei Ver tuschungs- oder Beschönigungsversuche gemacht werden sollten. Diesem Befehl entsprechend

ist verfahren und jederzeit der wirkliche Thatbestand der Wahrheit gemäß dargestellt worden. Wenn dann später die Berichte eingestellt wurden, so hat das offenbar seinen Grund darin, daß der normale Verlauf der Erkrankung eine weitere Berichterstattung un nöthig erscheinen ließ. Dieser Zustand dauert auch jetzt noch an und die öffentliche Meinung hat keinen Grund, sich durch pessimistische oder sensationelle Nachrichten in Unruhe versetzen zu lassen.

Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Duisburg-Mühlheim-Ruhrort-Oberhausen Dr. Beumer hat mit Unterstützung der gesamten nationalliberalen Fraktion folgenden Initiativantrag im Reichstage eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, den Mannschaften des stehenden Heeres im Falle der Urlaubsertheilung alljährlich für eine Reise in die Heimath und für eine entsprechende Rückreise in die Garnison, freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen zu ermöglichen.

Pommersche Blätter berichteten vor einigen Tagen von einer höchst merkwürdigen Duell-affäre, die sich in Köslin zwischen einem Gerichtsassessor und einem Landrichter abge spielt haben sollte. Der letztere hätte eine von dem Assessor ausgehende Forderung zum Duell abgelehnt, und deswegen sei von dem Oberlandesgerichtspräsidenten in Stettin ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet worden. Der Oberlandesgerichtspräsident in Stettin theilt den betreffenden pommerschen Blättern mit, daß eine Herausforderung zum Zweikampfe überhaupt nicht stattgefunden hat, demnach auch die weitere Meldung von einem Disziplinarverfahren auf Efindung beruhe.

Das Kriegsgericht in Magdeburg verurtheilte in geheimer Verhandlung den Leutnant C. vom 27. Infanterieregiment in Halberstadt wegen Fahnenflucht zu acht Monaten Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere. Aus der Urtheilsbegründung ging hervor, daß der Angeklagte ein intimes Verhältniß mit einer Kaufmannsgattin unterhalte. Vor

dem Ehrengericht halte er hierüber seinerzeit unwahre Aussagen gemacht. Hierauf war er nach der Schweiz entflohen und hatte sich nach fünf Monaten freiwillig gestellt.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat beschlossen, den Toleranzantrag und den Antrag betr. Aufhebung des Jesuitengeetzes wiederum im Reichstage einzubringen.

Wie die „Leipz. Volksztg.“ mittheilt, haben die sozialdemokratischen Abgeordneten Braun und Heine „von ihrem formellen Recht Gebrauch gemacht und den Vorschlag des Parteivorstehers abgelehnt, sich vor seinem Forum von den gegen sie erhobenen Beschuldigungen zu reinigen.“

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung, vom 4. Dezember.

2 1/2 Uhr: Das Haus ist dicht besetzt, auch die Tribünen sind überfüllt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidenten und der Schriftführer. Unter Leitung des Alterspräsidenten, des Abg. v. Winterfeldt-Menklin schreitet das Haus zunächst zur Wahl des Präsidenten, die durch Stimmzettel erfolgt, behufs ihrer Entgegennahme findet Namensaufruf statt. Es werden insgesamt 355 Zettel abgegeben, davon lauten 250 auf den bisherigen Präsidenten Grafen Ballestrem, 102 sind unbeschrieben, 3 Zettel tragen Namen Graf Stolberg bzw. Liebermann v. Sonnenberg; Graf Ballestrem ist also wiederum zum Präsidenten gewählt. Er nimmt die Wahl dankend an und sagt: Eine so hohe Ehre, wie sie mir der Reichstag durch meine Wiederwahl erwiesen hat, setzt meinerseits hohe Pflichten und intensive Arbeit voraus. Wenn Ihr Präsident, so fährt Graf Ballestrem fort, eine so hohe Ehre genießt, dann weiß er auch, daß es nicht ganz leicht ist, den ihm daraus erwachsenden Pflichten nachzukommen. Seit dem ersten Male, daß Sie mich zu Ihrem Präsidenten wählten, sind 5 Jahre verflossen. 5 Jahre sind bei meinem Lebensalter keine Kleinigkeit. Ich stehe im 70. Lebensjahre, ich weiß nicht, ob ich auf die Dauer die Kraft haben werde, meinen Pflichten nachzukommen. Ich werde mich bemühen, unter allen Um-

ständen die Würde des Reichstags zu wahren, außerhalb wie innerhalb dieses Hauses, ich werde ferner bemüht sein, die Ordnung innerhalb und außerhalb dieses Hauses, soweit es in meiner Kompetenz steht, zu wahren; aber ich kann das nur, wenn ich Ihre allseitige Unterstützung finde. Ich nehme die Wahl mit Dank an. Graf Ballestrem dankt dann noch den Alterspräsidenten v. Winterfeldt-Menklin und übernimmt den Vorsitz. Es folgt die Wahl des ersten Vizepräsidenten. Dabei werden abgegeben 239 Stimmzettel für den Grafen Stolberg-Bernigerode, 168 für Singer, 1 für Vollmar, 1 für Liebermann von Sonnenberg, 1 unbeschrieben, weil er zwei Namen trägt. 25 Stimmzettel sind unbeschrieben. Graf Stolberg ist also zum ersten Vizepräsidenten gewählt und nimmt die Wahl mit kurzen Worten des Dankes an. Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten werden 344 Zettel abgegeben. Davon sind 103 unbeschrieben und 7 unglücklich, weil sie mehrere Namen tragen. Von den 234 gültigen Stimmen tragen 230 den Namen des Abg. Paasche (nl.), vier sind zerplittert. Abg. Paasche nimmt die Wahl dankend an.

Zu Schriftführern des Reichstags wurden nach amtlicher Feststellung folgende Abgeordnete gewählt: Simburg (konf.), Pauli, Oberbarnim (Reichspartei), Rimpau (national-liberal), Krebs und Frhr. v. Thünefeld (Zentr.), Hermes und Blell (Frei. Volkspartei), Graf Mielczynski (Pole). Somit sind die sozialdemokratischen Kandidaten Fischer-Berlin und Schippel unterlegen.

Ausland.

Frankreich.

Nach der „Politique Coloniale“ ist der Archivar Gröbelin dahin gebracht worden, anzuerkennen, daß er zusammen mit Henry und auf dessen Befehl hin Schriftstücke gefälscht habe. Unter diesen eingestandenen Fälschungen sei der Brief des deutschen Militärattachés, dessen Datum man geändert habe. Gröbelin hätte erklärt: „Ich war Militär und gehorchte meinen Vorgesetzten ohne übrigens im Augenblick die ganze Trag-

Kraft des Schicksals!

Roman von A. von Gersdorff.

19)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es war also an jenem dunklen, stürmischen Herbsttage, als Renate Lamprecht mit ihrer Schwägerin in dem Wohnzimmer beisammen saß und sich mit weiblichen Handarbeiten beschäftigte, nämlich nette Schürzen und warme Tücher für die Dorflieder zu nähen, für das Weihnachtsfest. Da mußte man schon immer früh anfangen.

Eben hatte der Sturm angefangen zu rasen, und ab und zu schlug ein schwanker Zweig der alten Linde vor dem Fenster ordentlich wie mahnendes Pochen an die Scheiben, als hätte ein sehr ungeduldiger Gast um schnellen Einlaß vor dem Unwetter.

Bald darauf wurde auch die schwere Haustür geöffnet und vom Sturm gegen die Wand geschlagen, daß alles krachte und die alten Eisenrüstungen längst erschlagener Lamprechts, die in den Ecken der großen Halle standen, so kampfesmutzig kicherten, daß die Wirste an den Riesenhelmen niederfielen, als seien die tapferen Rittersleute fertig zum Streite.

Erschröden fuhr Renate von ihrem Schürzenlaume auf, aber Rosalie nähte flink weiter.

„Ach, das ist ja bloß Wilhelm. Der hat sich draußen in der Wirtschaft geärgert und

dann schmeißt er immer ein bißchen die Thüren — das machen doch alle Männer so. Mich wundert dabei bloß, daß die alten, klapperigen Renommierdinger in der Halle nicht schon längst mal aus allen Fugen und regelrecht aufeinander losgestürzt sind!“

Wilhelm trat ein, nachdem er sich in der Halle noch des alten Regenrodes und der wettermüden Schirmmütze und des mit einem kleinen Spaten versehenen Knotenstodes entledigt hatte. Mit den Stiefeln nahm er es nicht genau, und trotz Renates Bitten brachte er förmlich trotzig meistens die kräftigsten Spuren seines Grund und Bodens mit herein, auf ihren schönen, rothen Teppich.

„Na, Du mußt Dich schön geärgert haben,“ meinte Rosalie, ihn etwas länger als sonst betrachtend, während er sich in die Sophade setzte. Man konnte fast geworfen hatte, sagen. Renate rücte ganz leise, ganz unmerklich ein wenig weiter ab und stichelte so emsig, als müsse sie heute noch fertig werden.

Sie konnte den recht gemischt wirtschaftlichen Geruch, der, wenn er aus der Wirtschaft sofort hereintam, ihm anhaftete, nicht gut leiden.

Er hatte ihr auch ab und zu mal versprochen, sich vor dem Eintreten vom alten Diener Kahlberg einen anderen Rod und andere Stiefel ganz bequem hinhalten und ausziehen zu lassen, aber es war immer wieder in Vergessenheit gerathen und mit der Zeit von Renate anderen kleinen und großen

Stoffungen, die sie schon begraben, beige stellt worden.

Rosalies Neugier war immer sehr rege und ihr Interesse an des Bruders Erlebnissen ungleich größer, auch schon langjähriger als das seine Frau.

Dennoch war es ihm viel angenehmer, er traf in solcher verärgerten Stimmung seine Frau allein, die wohl freundlich und mit Interesse darauf einging, wenn er Lust hatte, zu erzählen, aber ihn niemals mit Fragen dazu veranlaßte.

Aber Rosalie, seine treue Gefährtin und Beherrscherin, seit er ein kleiner, strohhaarer Junge gewesen, war nicht wohl zu widerstehen. Sie hatte sich auch wirklich ein gutes Recht erworben, alles zu erfahren, was die Interessen des Gutes anging, auch wenn sie nicht ein, wenn auch kleines, Kapital drin stecken gehabt hätte.

„Ach, geärgert hab' ich mich gerade nicht, bloß sehr gewundert, und das ist auch schon so zwei Stunden her...“

Renate hob einen flüchtigen Moment ihren ruhigen Blick gegen ihn, denn, obwohl ihn Rosalie viel länger kannte, so glaubte ihn die zartfühlende Renate ein wenig besser zu kennen, und in dem Ton seiner Stimme lag ihr nicht Aergern, auch nicht Verwunderung, sondern es war ganz etwas anderes, was darin grolkte, und in dem Blick, der peinlicherweise gerade jetzt dem ihren begegnete, lag nicht die gewöhnliche leere Freundlichkeit, sondern etwas beinahe Düsteres, Baurndes.

„Run konnte sie wirklich nicht länger an sich halten. Sie legte ihre Schürze hin und ihre weiche Hand auf seine großen braunen Finger, die, leicht zur Faust gekrümmt, auf der Tischdecke lag.“

„Dir ist etwas passiert, Wilhelm.“

„Ach was! Passiert!“ meinte er mit einem ungenierten Gähnen — sein Gesicht abwendend — „was soll mir denn passiert sein, das euch beunruhigen könnte.“

„Ja, das nimm mir aber nicht übel, Wilhelm,“ sagte jetzt energisch Rosalie, „mir scheint, daß die Renate wahrhaftig nicht ganz unrecht hat. Du hast mehr als Aergern gehabt.“

„Na ja, ihr habt recht — alle beide — neugierige Schwalben! Es ist allerdings mehr als Aergern,“ höhnte er verdrießlich, „wenigstens für mich — ganz abgesehen vom schieren Wunder, wenn mir einer die Enten, an die kein Deubel ran konnte — seit Menschengedenken — aus dem Krautkumpel im Morast am Lannengang herauskriegt und hoch — und schneller als ein Blitz, sag' ich euch, herunterknallt. Na, das ist die ganze Geschichte — da habt ihr sie!“

Rosalie sah ihn mit offenem Staunen an.

„Aber — aber das ist ja doch unmöglich,“ stammelte sie, während Renate, den leidenschaftlichen Jäger in ihm kennend, weniger Interesse an dem „schrecklichen Vorfall“ empfand, ja, sogar seine helle Wuth etwas bes. ißf.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

weite meines Handelns zu begreifen. Der Kriegsminister habe auch Rechnungsbelege gefunden, die von einem noch im aktiven Dienst stehenden General mitunterzeichnet seien und bewiesen, daß eine Anzahl Zeugen, die im Sinne des alten Generalstabs aus- gelagt hätten, Geldunterstützungen und zum Theil eine gewisse Zeit lang monatliche Zu- wendungen erhalten hätten. Diese Angaben über die Gesandnisse Gribelins und über die Entdeckung solcher Rechnungsbelege werden dem Pariser Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ von zuverlässiger Seite bestätigt.

Die Wiederaufröhlung der Dreyfusfrage hat Frankreich wieder in die beiden Parteien zerklüftet, die sich auf Tod und Leben be- kämpfen. Die nationalistischen Gruppen haben in allen Ortschaften des Landes in Plakaten zur heftigsten Gegenwehr gegen die Wieder- aufnahme des Dreyfusprozesses aufgefordert. Sie haben ein Manifest veröffentlicht, auf dem die Reden von fünf französischen Kriegs- ministern abgedruckt sind, die Dreyfus als schuldig bezeichnen. Die Revision des Pro- zesses wird ein geschicklicher Staatsstreik ge- nannt. Natürlich gebärden sich auch die Freunde des ehemaligen Artilleriehauptmanns höchst leidenschaftlich. Ihnen genügt es durc- aus nicht, daß Dreyfus vom Kassationshofe für unschuldig erklärt wird, sie verlangen, daß ihrem Freunde auch Genugthuung seitens eines Kriegsgerichts zu Theil wird. Hoffentlich gelingt es, die ganze Angelegenheit recht schnell zu erledigen, ehe noch die Gemüther in die bekannte Siedehitze gerathen, sonst kann es wieder einmal recht nett werden.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 7. Dezember. Schellen- gellingel und Peitschentall war die Signatur des gestrigen Sonntags, die herrliche Schlitten- bahn und der milde Wintertag lodten un- widerstehlich dazu, die seltene Gelegenheit zum Schlittensfahren auszunutzen. Dies ge- schah dann auch in reichem Maße, hier und in der Umgegend wurden zahlreiche Schlitten auf den Weg gebracht und kleine und größere Gesellschaften ergötzen sich an dem in den letzten Jahren so selten gewordenen Vergnügen.

Die Schulsteuern für das 3. Viertel- jahr werden von heute an durch Eisammeln erhoben.

In der gestrigen nur schwach besuchten Versammlung des Bürgervereins wurde die Einrichtung einer Vereinsbibliothek beschlossen und eine erstmalige Summe von 75 Mk. für diesen Zweck aus der Vereinskasse bewilligt. Das Amt eines Bibliothekars übernahm Herr Herm. Lohje. Der Vorstand konnte bekannt geben, daß für die drei nächsten Versammlungen je ein Referent für einen Vortrag gewonnen ist.

Am 19. Dezember ds. Js. wird der Grundelgenhümerverein zu Ahrensburg sein diesjähriges Weihnachtsfest, verbunden mit Stiftungsfest, feiern. Wie im vorigen Jahre, so verspricht das Fest auch diesmal einen gemüthlichen und vor allen Dingen künstlerisch genutzreichen Verlauf zu nehmen. Der Fest- auschuß ist äußerst rührig, um in geeigneter Weise für Unterhaltung für Jung und Alt zu sorgen. Nicht unerwähnt möchten wir lassen, daß es zu unserer Freude gelungen ist außer hervorragende Gesangs-Musik-Virtuosen das vorzügliche Hammer-Mandolin-Quartett unter persönlicher Leitung des Herrn Bernhard Schröder für den Festabend zu gewinnen. Es wird dadurch den Theilnehmern ein ebenso

interessanter, als auch seltener Genuß geboten werden und wäre es daher zu wünschen, daß das Fest sich eines recht regen Zuspruchs erfreuen möge.

Ahrensburg, Schöffengerichtssitzung vom 3. Dezember. Schöffren: Postagent Hinz-Poppenbüttel, Gemeindevorsteher Gerken-Kremerberg. Von der Anklage der Sachbe- schädigung wurde der Schullnabe W. aus Altrahlsstedt freigesprochen. — Wegen Ge- werbesteuerkontravention wurde der Bierfahrer E. aus Treudelsberg mit 20 Mk. Geldstrafe ev. 4 Tage Haft bestraft. — Der Kohlen- händler W. aus Altrahlsstedt wurde von der An- klage des Betruges freigesprochen. — Die unver- ehelichte E. aus Friedrichshage wurde wegen Diebstahls mit einem Tag Gefängniß bestraft. — Der Arbeiter St. wurde wegen mangelnder Beweise von der Anklage der Mißhandlung freigesprochen.

Altrahlsstedt, 7. Dezember. Am Sonn- abend-Nachmittag entfiand in dem von der Familie Bielefeldt bewohnten, an der Chaussee belegenen Gartenhause ein Schadenfeuer, das das Haus bis auf die Umfassungsmauern in Asche legte. Wie wir hören, soll das Feuer durch die Explosion eines Badeofens ent- standen sein. Auf der Brandstätte waren die Wehren von Meiendorf, Oldenselde und Altrahlsstedt erschienen, von denen jedoch nur die erstere anlegte.

Herr Pastor Döfey hier selbst ist für die Wahl eines Seelsorgers für das Pastorat in Deezbill mitpräsenfirt.

Der Hufner Schröder in Braak ver- kaufte seine Landstelle für 55 000 Mark an Justiz daselbst. Vor 2 Jahren hatte Herr Schröder dieselbe für 52 000 Mk. erworben.

Altona, 4. Dezember. Die erste Schwur- gerichtssperiode des Jahres 1904 beginnt am Montag, den 4. Januar, unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Mensching. Bislang sind folgende Fälle festgesetzt: Am 4. Januar wird gegen den Musiker Fritz Bud aus Bargte- heide wegen Sittlichkeitsverbrechen verhandelt und gegen den Schlosser und Gelegenheits- arbeiter Peter Werner aus Altona, wegen Raubes. Es folgt am 5. Januar die Ver- handlung gegen den Maurergesellen Reinhardt und seine Ehefrau wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Am 6. Januar gegen die geschiedene Ehefrau Müller gen. Lohje wegen Meineids, und gegen Johann Heinrich Christian Willers aus Altona wegen Unzucht. Am 7. und 8. Januar wird noch einmal gegen den Barbier Rudolf Cetalla aus Ham- burg wegen Sittensverbrechens und Nothzucht verhandelt. Am 9. Januar gegen den Schuh- macher Gustav Gudnid aus Altona wegen Raubes.

Segeberg, 4. Dezember. Der mit Reparaturarbeiten in der Fahrtenruger Wind- mühle beschäftigte Zimmermann Koppelow von hier wurde heute, als er beim Verlassen der Mühle eine unrichtige Thür benutzte, von einem der Windmühlensflügel getroffen und so schwer verletzt, daß der Bedauerwerthe eine Gehirnerschütterung davontrug; er wurde dem hiesigen Krankenhaus zugeführt, wo er besinnungslos darniederliegt.

Kiel, 3. Dezember. Wiederum hat der Tod in die Reihen der alten Schleswig- Holsteiner eine Lücke gerissen: Der Geheim- Regierungsrath Bodelmann und Fr. Charlotte Hegewisch, beide im 82. Lebensjahre stehend, sind an demselben Tage und fast zur selben Stunde heute dahingegangen. — Bodelmann gehörte zu den hervorragendsten Männern,

welche in den letzten fünfzig Jahren für das vaterländische Interesse thätig gewesen sind. Seine fast 30-jährige Wirksamkeit an der Spitze des Schleswig-Holsteinischen Generalvereins sichert ihm ein Ruhmesblatt in der Geschichte der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft. — Fräulein Charlotte Hegewisch vertrat ein Stück schleswig-holsteinischer Vergangenheit, in welche die Entendorfer Zeit und Uwe Jens Lornsens bahnbrechendes Hervortreten noch hineinfiel. Sie verband mit einem feinen und pietätvollen Sinn für den Werde- gang der schleswig-holsteinischen und deutschen Geschichte eine nie verlegende Frische für alle Erscheinungen deutscher Kultur. (K. Ztg.)

Vor einigen Tagen betrat eine Frau vom Lande das Atelier eines hiesigen Photo- graphen. „Go'n Dag o!“, begrüßte sie den Geschäftsinhaber, „id heff hier so'n lüttes ol Bild von min verstorbenen Wadder und wull Se mal fragen, ob Se mi dorvon nich'n Vergrößerung anfertigen künnt? Ob dat ole Bild hier hett Wadder awer'n Müß ob un is in Hembämel. Up dat nie Bild schull he awers gin 'n Rod an hebben und teen Müß up'n Kopp hebben, lett sid dat wull maten?“ — „Ja,“ meinte der Photograph, der zugleich Kunstmalers ist, „das ließe sich wohl machen. Wie war denn aber die Haar- tracht des Alten beschaffen?“ — „Saar het he nicht veel mehr hadd“, war die Antwort, de maten Sie unan n Goddinken“. Die Verwandlung soll zur vollen Zufriedenheit der Bestellerin ausgefallen sein.

kleine Mittheilungen.

In der Nacht auf Dienstag wurde in der Rüdich'schen Wirthschaft in der Großen Roosenstraße in Altona durch die Kriminal- polizei eine Spielhölle ausgenommen. Die Spieler, 12 an der Zahl, waren eifrig bei dem verbotenen Spiel „Meine Tante, deine Tante“ beschäftigt, ein Haufen Geld lag vor ihnen. Sie löschten schleunigst das Licht aus, warfen das Geld unter den Tisch und ver- suchten durch das Fenster zu entkommen. Ihr Bemühen war vergeblich, alle 12 wurden festgehalten.

Trotz aller Warnungen giebt es doch noch genug Leute, die, von auswärts kommend, sich mit ihrer Habe vollständig unbekanntem Leuten anvertrauen. Ein junges Mädchen aus Hadersleben, das in Hamburg auf dem Dammtorbahnhof rathlos umherlag, wurde von einem unbekanntem Herren gefragt, welche Sachen sich in ihrem Koffer befänden, was alles treulich erzählt wurde. Der Herr erbot sich, erst den Koffer, der 100 Mark Baargeld, Kleidungsstücke und Schmudfachen im Werthe von 200 Mark enthielt in Sicher- heit zu bringen — natürlich ist er spurlos verschwunden.

Schwere Brandwunden trug in Neu- münster ein kleines 2-jähriges Mädchen davon, das, während sich die Mutter einen Augen- blick aus der Küche entfernt hatte, einen Topf mit kochendem Wasser vom Herde und auf sich herabließ.

Dem Landbrieffräger B. in Razeburg wurde vor einiger Zeit ein äußerst schwaches Kind geboren, welches kaum im Stande war, Nahrung zu sich zu nehmen. Eines Tages wurde dem B. der Rath gegeben, die Hülfe einer „weisen Frau“ in Anspruch zu nehmen, da das Kind unbedingt behert sei. B. reiste nun nach Lübeck, und nach längerem Suchen fand er eine alte Frau in der Holstenstraße,

der er seine Noth klagte. Die Frau tippte sich vor die Brust und nahm B. mit in ihre Wohnung. Hier that sie in einen Lappen einige kleine Stücke, die aussahen wie Cho- colade, sowie einige Körner Dill und schwarzen Kummel, nähte den Lappen, indem sie dabei allerlei Formeln betete, zu und gab ihn B. mit dem Bemerkten, das solle das Kind um den Hals in Gottes Namen tragen. Das Kind würde, so wahr ein Gott im Himmel sei und sie da stehe, gerettet und gesund werden. Auch dürfte außer den Eltern in drei Tagen Niemand zu dem Kinde. Dann legte sie dem B. noch die Karten. Für diesen Rath mußte B. 2 Mark zahlen. B. hängte nun den Lappen um den Hals des Kindes, verschloß dann aber sein Haus, so daß auch der Arzt keinen Zutritt hatte. Einige Tage darauf verstarb das Kind. Auf erstattete Anzeige hin wurde nun dieser Tage die „weise Frau“ zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Ein lustiges Drachenstücken. Früher kam es zuweilen vor, daß ein Drachen eine schöne Jungfrau entführte. Jetzt sind die Drachen viel zivilisierter geworden, sie sehnen sich nach der Milch der frommen Denktungs- art und entführen — Milchtopfe. An einem schönen etwas windigen Novembertage ver- gügte sich bei Bothkamp ein Knabe damit, seinen Drachen fliegen zu lassen. Nach einer Weile kommt sein Spielkamerad des Weges, der von einem nahen Gehöft für die Mutter Milch geholt hatte und den Topf in der Hand trägt. Beide freuen sich des prächtigen Drachens, der in der Nähe der Wolken zu schweben scheint, und gerathen ins Gespräch. Da kommt dem Jungen mit dem Topfe eine Idee. „Du“, sagt er zu seinem Kameraden, „ich glaube, der Drachen kann meinen Milch- topf tragen“, und darauf binden sie die Schnur an den Topf. Die Sache geht vor- züglich; der Topf wird richtig in Schwbe ge- halten, worüber die beiden sich köstlich freuen. Auf einmal aber erhebt sich ein Windstoß, er- fahrt den Drachen, trägt ihn in ungemessene Höhen und hoch in der Luft sahen die ver- dachten Knaben ihn mit dem kostbaren Topfe über Wiesen und Acker davonfliegen.

Hamburg.

Der Aufbau des Bismard-Denkmal's nimmt neuerdings nicht den gewünschten Fort- gang, und zwar liegt die Ursache der Ver- zögerung diesmal in entgegengesetzter Richtung als früher. Damals war die Lieferung der Granitblöcke ins Stöden gerathen, weil es an Material gebrach, während jetzt dem „H. C.“ zufolge, dem Lieferanten der Granitblöcke die von Bildhauer Lederer in Berlin zu be- schaffenden Gipsmodelle, nach denen in den Steinbrüchen die Granitblöcke gehauen und boffiert werden, nicht mit der erforderlichen Schnelligkeit zur Verfügung gestellt werden. Der Unternehmer der Bauausführung ist da- durch außer Stand gesetzt, die kontraktlichen Termine einzuhalten, wodurch der bestimmte Zeitpunkt zur Enthüllung der Denkmals- anlage, der 1. April 1905, in Frage gestellt erscheint.

Mannigfaltiges.

Ein unglücklicher Schuß. Ein trau- riger Vorfall hat sich beim 5. Garde-Regiment 3. B. auf den Schießplätzen in der Jungfern- heide bei Haselhorst zugetragen. Die 1. Kom-

„Ja, auf gewöhnlichem Wege ist doch das nicht denkbar,“ bemerkte Rosalie kopf- schüttelnd.

„Hab' ich auch seit zwanzig Jahren ge- glaubt, muß also auf ungewöhnlichem Wege gegangen sein,“ grollte er.

„Sahst Du, von wo der Schuß herkam?“ fragte Renate.“

„Nein, Pulverdampf sah ich nicht, nur einen so ganz leisen, pfeifenden Schlag hörte ich, wie ich hier zu Lande noch keinen Schuß habe knallen hören — oder Du etwa?“ fragte er in recht brüstem Ton plötzlich seine Frau.

Renate sah ihn so groß und fragend an, daß er, sich vom Sopha erhebend, im Zimmer hin und her zu gehen anfing.

„Nun also, weiter sah und hörte ich nichts.“

„Aber die Ente sahst Du fallen?“ fragte Rosalie.

„Wie vom Blitz getroffen.“

„Auf untrer Seite? War der Schuß etwa auf unfrem Revier — da am Tannen- gang — weißt Du — das ist doch noch die nächste Stelle?“

„Nein, von Altendeden her,“ sagte Wil- helm, auf einmal ganz ruhig werdend und ganz zertreut Renatens fleißige Hände be- trachtend; „na, bist Du böse, Altchen, kennst doch nun schon meine Art.“ Er hob ihr Rinn mit der Hand in die Höhe.

„Gewiß, was soll ich denn böse sein? Daß Du Dich sehr ärgerst, kann ich begreifen

— besonders, da die Grenze zwischen Rofberg und Altendeden gerade durch den Entenpsfuhl führt,“ schloß sie mit halbem Lächeln — „Du kannst nicht einmal genau wissen, ob es nicht gerade eine von Deinen Enten war, die Dir verloren ging. Aber das Aufpassen wird am Ende schwierig sein.“

„Meinst Du? Wie wichtig Du sein kannst!“ sagte er mit rauhem Lachen.

„3 Wilhelm, nu laß die Entengeschichte gehen. Die Welt hat doch da nichts dran verloren und Rofberg auch nicht. Wir haben noch soviel wichtiges zu bereden auf Deinen Geburtstag über acht Tage, ich hab mir noch ein paar sehr wichtige Fragen notiert.“

„Nun laß hören.“

Wilhelm stand am Sopha neben Renate. „Dieser fanatische Rofheber ist gar nicht länger mit anzusehen,“ sagte er und griff scherzend nach der Handarbeit. Sie sah er- staunt lächelnd zu ihm auf.

„Na, was sagst Du denn, mein kluges Frauen, zu der ganzen Entengeschichte? Sollen wir sie laufen lassen, wie sie will?“

„Aber natürlich. Gewiß hat der alte Hühnerbein mal einen guten Tag gehabt.“ Rosalie lachte.

„Du kennst den alten Hühnerbein, scheint's, noch immer nicht, Renatchen, — wenn Du Dir den mit der Jagdflinte in den zitterigen Händen vorstellen kannst!“

„Na, wenn er selbst auch nicht, so kann's am Ende doch einer aus dem Altendeder Hause sein,“ meinte Wilhelm freimüthig. „Er

soll ja wieder so eine Art Käufer für das Gut bei sich haben.

Rosalie zuckte mit den runden Schultern. „Na, vielleicht genit's den nicht, daß die Wiesendrainage nur auf dem Papier statt- gefunden hat —, in Wirklichkeit aber immer noch nicht. Nun sieh mal her, Wilhelm. Der große Saal oben . . . wird diesmal kaum gehen zum Diner an Deinem Geburtstage . . . die beiden alten, morschen Dielen sind ja ganz unlängst völlig eingestürzt, und die Mäuse und Ratten kommen da in aller Gemüthsruhe bei hellem Tage hervor und —“

„So laß die Mäuse und die Ratten an meinem Geburtstagsdiner theilnehmen . . . bloß keine Enten!“ knurrte er in wirklich recht lieblichem Scherz.

„Keine Enten? Aber Wilhelm! Wir haben doch an jedem Geburtstage bis jetzt Enten zum Diner . . .“

Er ging hinaus, ehe Rosalie den Satz beendete, der die fetten Bratenten zum Diner viel interessanter waren, als die ganze Tümpelgeschichte, und die letztere schon vergessen hatte.

Sie sagte jetzt weiter nichts und Renate auch nichts. Schweigend nähten beide weiter. Sie hatten sich nichts über die wilde Ente und den Schützen mitzutheilen, und Wilhelm hatte ebenso seine bösen Tage wie jeder Mann, er hatte auch seine guten. Man mußte sie nur gut abzapfen wissen.

(Fortsetzung folgt.)

pagnie hatte ihre Schießübung eben beendet und trat zur Rückkehr nach Spandau zusammen. Da übergab ein Unteroffizier, der seinen Mantel anlegen wollte, sein Gewehr einem Rekruten, der es einen Augenblick halten sollte. Er glaubte, daß sich in dem Gewehr keine Patrone mehr befand, und der Rekrut, der auch dieser Ansicht war, klappte die offenstehende Kammer zu und drückte den gespannten Hahn ab. In diesem Augenblick trachte ein Schuß, und ein nicht vor der Mündung des Gewehrlaufs stehender Soldat brach tödlich durch die Brust getroffen, zusammen; in den Armen von Kameraden starb er wenige Minuten später. Der Gefödtete diente bereits im zweiten Jahre; er ist ein Westfale namens Schwarz, wohlhabender Leute Kind. Seine Eltern wurden telegraphisch von dem betäubenden Ereigniß benachrichtigt. Der unglückliche Schütze heißt Eggemeier und ist aus dem Rheinland. In dem Gewehr hatten sich noch zwei scharfe Patronen befunden, was dem Unteroffizier nicht bekannt gewesen ist. Wegen des traurigen Vorfalles sind der Unteroffizier, Woytschny und der Rekrut Eggemeier, die durch den verhängnisvollen Schuß den Grenadier Schwarz vom Garderegiment z. B. in Spandau getödtet haben, in Untersuchungshaft genommen worden. Der Unteroffizier hat, indem er das nicht gesicherte, geladene Gewehr aus der Hand gab, instruktionswidrig gehandelt. Den Rekruten dürfte eine Schuld an dem Vorfall kaum treffen, da er mit der Handhabung des Gewehrs nur erst sehr mangelhaft vertraut war. Er hätte sonst beim Zufallslagen der Kammer wahrnehmen müssen, daß noch Patronen drinsteckten. Durch den Schuß wurde übrigens auch der Mündungsdeckel vom Gewehrlauf abgerissen; während die Kugel den Grenadier Schwarz durchbohrte, streifte der Mündungsdeckel einen anderen Soldaten. Befehlshaber der Offizier war der Leutnant Herwarth v. Bittenfeld.

Ein lustiges Stückchen, das auch in weiteren Kreisen belacht werden dürfte, kam am letzten Sonntag in Saale eines Gastwirths in Oppenheim vor, als die Musikanten am Abend zur Tanz aufspielen wollten. Der Bassist war gerade im Begriffe, seine Bassgeige zu stimmen und seinen Geigenbogen auszupacken. Das Publikum war aber nicht wenig erstaunt, als der in Verlegenheit gekommene Musikant seinen Fiedelbogen in der

Gestalt einer — Fleischsäge zum Vorschein brachte. Der aus Eich stammende Musikant machte es nun so gut als er konnte. Seine Kollegen hatten in Guntersblum bei einem Metzger, der auch Gastwirthschaft betreibt, eine Fleischsäge eingepackt und den Violinbogen zurückgelassen. So konnte der Metzger geigen und der Musikant sägen.

Ein „schwerer“ Diebstahl. Aus Newyork wird geschrieben: Newyorks Bürgerchaft mag sich darüber freuen, daß in einer der letzten Nächte nicht der Zentral-Park gestohlen worden ist. In der Zeit allgemeinen Fortschritts bleibt auch die Diebstahlsucht nicht zurück. Dafür spricht allein schon die That- sache, daß zur angeordneten Zeit Diebe das große, sechshundert Pfund schwere Bronzethor am Eingange zum Zentral-Park an der West 64. Straße gestohlen haben! Die Parkbehörde steht vor einem Räthsel. Sämmtliche Parkwächter wurden ins Gebet genommen. Sie wurden gefragt, ob sie kein verdächtiges Geräusch gehört hätten, ob ihnen Niemand mit einem sechshundert Pfund schweren Thore auf dem Buckel begegnet sei. Und es war ein allgemeines vermeinen des Schütteln des Kopfes. Niemand hatte das Geräusch gehört, Niemand will einen Dieb mit dem Thore auf dem Nacken gesehen haben. Ein Sachverständiger erklärte, daß mindestens sechs Männer sechs Stunden lang mit dem Diebstahle beschäftigt gewesen sein müßten. Und Niemand hat etwas gehört, Niemand etwas gesehen. Es ist ein großes Glück, daß die Diebe nicht den Park davon geschleppt und dafür das Thor zurückgelassen haben.

Ein reicher Zuchthäusler. In dem Gefängniß von Dannemora befindet sich, wie aus Newyork geschrieben wird, ein zu lebens- lünger Strafe verurtheilter Mörder Namens Stephani. Derselbe hat die Erlaubniß, die Börsenberichte zu studieren und er ist ver- schiedenen Broders in der Wallstreet sehr bekannt. Man sagt, daß er so gut zu spekulieren ver- stehe, daß er mit den 5000 Pfr., die ihm seine sterbende Mutter hinterließ, bereits ein großes Vermögen geschaffen habe. Von diesem Vermögen hat er selbst zwar keinen großen Genuß, denn er darf keinen Pfennig davon verwenden, um seine Gefängnißkost oder seine Gefängnißhaft damit erträglich zu gestalten.

Eine große Ueberraschung wurde

einer Familie in Leipzig dadurch bereitet, daß der 100 Jahre zählende Großvater der Frau plötzlich aus Amerika heimkehrte. Der Greis der vor 50 Jahren ausgewandert und drüben sein Glück gemacht hat, war längst für tot gehalten worden.

Mudder het recht! Förster Höppner künmt 's morgens Alost vier ut 'n Wirths- hus nach Hus. As hei grad in Begriff is, sid uttautreden, ward sin Frau munter und leggt: „Mein Gott, Wadder, wißt Du all wedder up'n Anstand? Dent' doch en beten an Din Gesundheit und an Din Frau un Kinner! Hüt künnt Du doch ot mal tau Hus bliwen! — „Ja, dor heßt Du of Recht, Mudder!“ leggt Höppner dann, „id glöw of, dat is wel gescheuder, wenn id mi wedder dal legg.“ An dormit tredt hei sid ut und trüppt in de Posen.

Schulze hat Recht. Meier: Weeste, Schulze, in Hamburg muß et ja en ausnehmend billiges Leben sind. Schulze: Nanu?! Det wäre mir neu. Meier: Ja weeste, von wegen de vielen Ausnahmefälle in de Geschäfte, davon jiebt et bald 365 im Jahr. Schulze: Na höre, Meier; det sollte man von Dir ejentlich nich hören; det sind ja Ausnahmefälle damit se fix wat einnehmen. Ik vor meine Person laufe wat id brauche, am Plage; denn eistens fahre id dabei nich schlechter und zweetens bin ich en besserer Bürger. Meier: Sm, da haste Recht; det mit dem Bürger wer id mi merken und von der dumpfigen Luft wern de Hamburger Ge- schäftsleute wohl ooch nich leben.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Ziefe in Ahrensburg. Druck u. Verlag von Ernst Ziefe in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Beginne Deinen Tag mit Kathreiners Malzkaffee! Er ist gesund, leicht verdaulich und von mildem, delikatem Wohlgeschmack, der dem des Bohnenkaffees sehr nahe kommt.

Die gelungenste Weihnachtsdekoration in diesem Jahre hat sich das Hamburger Warenhaus Gebr. Heilbuth in Barmbeck, Hamburger- straße 101/3, geleistet. In einem der vielen großen Schaufenster ist der vollständige Circus Busch etabliert, mit einer Naturwahrheit, die nicht mehr zu überbieten ist. In den Sitz- reihen des ersten und zweiten Ranges sowie der Logen drängen sich etwa 600 Puppen- zuschauer beiderlei Geschlechts in allerliebsten Kostümen, um den Leistungen der in der Manege befindlichen Künstler und Künstler- innen zu folgen. Als erste Nummer im Programm sind die Bravourstücke der „Miß Ella“, der kleinsten Reiterkünstlerin der Welt, zu nennen. Alsdann führt der Clown „Cavalier Lee“ den gelehrigen Pudel „Mingo“ in seinen erstaunlichen Dressurleistungen vor. Täglich ein neues Blatt zu seinem Lorbeer- trünze erwirbt sich der bedeutendste Jockey der Welt „Mr. Leon“, der bereits 2001 Siege zu verzeichnen hat. Aber den Glanzpunkt der Vorstellung bildet entschieden Herr Direktor Busch, der mit seinen berühmten Freiheits- dressuren jedesmal wahre Beifallsstürme ent- fesselt. Ein komisches Intermezzo bieten die beliebten Clowns „Dolly und Polly“. Den Schluß der täglichen Vorstellungen, die regel- mäßig von 4—6 Uhr stattfinden, bilden die unübertrefflichen equestriischen Leistungen der kühnen Schulleiterin der Erde „Mademoiselle Pepita“. Verschiedene Clowns in grotesken Kostümen sorgen für die Erheiterung des Publikums in den Zwischenpausen. Außerdem aber bilden nach wie vor die beiden großen Schaustücke im Barmbecker Warenhaus „Die Zukunft Hamburgs“ und im Warenhaus in der Steinstraße „Der Ausmarsch der Truppen nach dem Tempelhofer Felde“ sowie „Das bewegliche Karussell“ ihre ungeschwächte An- ziehungskraft auf die liebe Jugend. Beim Durchwandern der Geschäftsräume im Barm- becker Warenhaus taucht bald hier bald dort ein kleiner Postbeamter in schmuder Uniform auf, der zur Bequemlichkeit des taustüftigen Publikums Briefmarken feilbietet. — Die Firma beschäftigt heute schon etwa 1100 Angestellte.

Zuckery, Portwein, Malaga, Cherry, streng den Bestimmungen des Nahrungsmittel- gesetzes entsprechend empfiehlt die Apotheke in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Familien-Nachrichten.

Dankfagung.
Für die zahlreichen Aufmerksam- keiten, die uns aus Anlaß unserer Hochzeitfeier zu theil geworden sind, sowie insbesondere der Ahrensburger Niederlaser für das gebrachte Stän- den, sagen wir hiermit herzlichsten Dank.
Ahrensburg, 7. Dezember 1903.
H. Westphal und Frau geb. Schierhorn.

Amtliche Anzeigen.

Versteigerung.
Mittwoch, den 9. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, werde ich bei dem Gastwirth W. Eggers in Oldensfelde anderweit gepändet:
1 Kleiderschrank,
1 Sopha,
1 Vertifon,
1 Schreibpult
öffentl. meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Ahrensburg, 7. Dezember 1903.
Weitzenberg, Gerichtsvollzieher.

Privat-Anzeigen.

Lübecker
Marzipan- nüsse,
pr. Pfund 1 Mark.
Confect,
in Marzipan, Schokolade und Schaum schön sortiert
pr. Pfund 1.20 Mark,
empfiehlt die Marzipanfabrik
Otto Lantz Nachflg.
Lübeck.



Im Jahre 1903:
7 höchste
Auszeichnungen
allein in Deutschland.

Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.

- Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Konstruktion u. Ausführung.
- Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch u. Gewerbe.
- Singer Nähmaschinen sind die meistverbreiteten in Fabrik-Betrieben.
- Singer Nähmaschinen sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit u. Dauer.
- Singer Nähmaschinen sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststickerei.

Unentgeltliche Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei. Lager von Stoffscheide in großer Farbauswahl.
— Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch. —
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
AHRENSBURG, Marktstr. 24.

Die Würfel sind gefallen

und zwar zu Gunsten der unübertroffenen „Solo“
Margarine, da ihr vor den meisten Hausfrauen der Vorzug gegeben wird überall erhältlich!

Putzgeschäft
M. Glüsing, Ahrensburg, Manhagener Allee 4.
Große Auswahl in
Hüten und Besatz-Artikeln
für Damenschneiderei in allen Preislagen.
G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. Zahntechniker.
Sprechstunden:
täglich 8—6, Sonntag 9—3.
Fernsprecher Nr. 46.

! Ausnahme-Offerte!
Nasse Träber
vom 30. November bis Weihnachten 1903 offerirt zum Ausnahme- preise von 75 Pfg. pro Centner **NETTO** gegen Casse
Dampf-Kornbrennerei u. Presshefe- Fabriken A.-G.
(vormals Heinrich Helbing)
Wandsbeck - Hamburg.
Verkaufsstellen:
Wandsbeck, Lübeckerstr. 102.
Empfehle mich als
Klavierspieler.
Th. Jönck jun.,
Bargteheide.

Heinr. Kühl.

Steinkohlen.

Hamburg, Brauerstrasse 35, Fernspr. Amt I, 2818.
Wandsbeck, Langereihe 49/53, Fernspr. 47.
Alt-Rahlstedt, Bahnhofstrasse 32, Fernspr. 36.

Bei Beginn der Winter-Saison erlaube ich mir, den geehrten Herrschaften von Alt-Rahlstedt, Ahrensburg und den umliegenden Dörfern meine Alt-Rahlstedter Filiale zum Bezuge des Bedarfes an
Feuerungs-Materialien
ergebenst zu empfehlen.
Ein neues, aufs Praktischste eingerichtetes, umfang- reiches Lager, direkt am Bahnhof in Alt-Rahlstedt belegen, befähigt mich, Lieferungen direct, unter Vermeldung der sehr erheblichen Fuhrspesen bei Zufuhren aus Hamburg, billigt auszuführen.
Es werden nur gute englische Sorten geliefert und bietet die Anfuhr in staatlich geprüften Wagen Gelegenheit zur leichtesten, sicheren Waackontrolle.
Hochachtungsvoll
Heinrich Kühl.

Carl Rahlff,
Altrahlstedt, Lübeckerstraße 21.
Fernsprecher 30.
Weinhandlung,
Spirituosen und Liqueure
en gros. en detail.
== Achtung! ==
Uebernehme hiermit die Anfertigung von
Benden, Dosen, Kleiden, Schürzen usw.,
nur gute Arbeit bei billigster Berechnung.
Carl Petersen,
Altrahlstedter Waarenhaus.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

242

Billigste und beste Bezugsquelle für Weihnachts-Einkäufe

ist die Firma:

Herm. Hirsch, Ahrensburg.

Jeder Käufer erhält beim Einkauf von 5 Mark an trotz außergewöhnlich billiger Preise ein praktisches Weihnachts-Geschenk gratis!

Kreisarchiv Stormarn V 6

Architektur-Bureau in Ahrensburg.

Im Hause des Herrn Kaufmann Gaens, Ahrensburg, Hagener Allee 14 I., habe ich ein

Bureau für Architektur u. Tiefbauten eröffnet und stelle meine Dienste zur Anfertigung von: Bauzeichnungen, Contracten und Bauleitung zur Verfügung.

Ausführung von Bauarbeiten übernehme ich in Ahrensburg und Umgegend nicht.

Vorerst bin ich **Mittwoch und Sonnabend** in den Vormittagsstunden von 10-12 im Bureau anwesend, es werden jedoch Bestellungen jederzeit daselbst angenommen. Bei eiligen Angelegenheiten bitte ich mich durch Fernsprecher Amt Altrahlstedt Nr. 38 anrufen zu wollen.

Mehrjähriges Studium in der Techn. Hochschule, sowie eine ca. 7-jährige Praxis in den ersten Architektur-Ateliers setzen mich in den Stand, auch den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen. Ich verspreche bei tadelloser Ausführung der mir übertragenen Arbeiten schnelle Bedienung bei angemessenen soliden Preisen.

Hochachtungsvoll

J. Schmidt, Architekt,
Tonndorf-Löhe.

D. Tornau,

Alt-Rahlstedt,
empfiehlt in größter Auswahl:

- Herren-Anzüge,
- Herren-Valetots
- Knaben-Anzüge
- Knaben-Valetots
- Koden-Joppen
- sowie einzelne
- Hosen u. Westen

in allen Grössen u. Qualitäten.



„Ja, Kinder“,
vom Besten das Beste ist u. bleibt das altbewährte „Angeler oder Satrupe“
Wiewaschpulver.
In allen Apotheken zu haben, u. a. in Ahrensburg und Sülfeld.

August Ludwig, Hamburg, Telephon Amt V 908. — Wendenstrasse 25. Steinkohlen-Lager.

Ich liefere bis auf Weiteres frei ins Haus nach Altrahlstedt und dessen Umgegend	Per Doppel-Hectoliter	Bei Abnahme von mindest. 4 Cubikmeter per Cubikm.
Prima Nusskohlen, gesiebt	„ 3.—	„ 16.50
Beste Yorkshire Nuss	„ 3.30	„ 18.20
do. grobe	„ 3.30	„ 18.20
Kleine Nusskohlen (Singles)	„ 2.70	„ 14.85
Steinkohlengrus	„ 2.40	„ 13.20
Grobe Gas-Cinder	„ 2.40	„ 13.20
Kleine do.	„ 2.60	„ 14.30

Beste englische Anthracit Nuss „ 2.10 per Ctr.
do. do. do. Peas „ 1.95 „ „

Kaminkohlen, gebrochene Coke für Centralheizungen, Briquettes, sowie alle sonstigen Brennmaterialien.
Sämmtl. Preise verstehen sich Netto geg. Baarzahlung bei Abnahme von mindestens 6 Doppelhectolitern.

Wir kaufen dieser Tage aufs Neue zu dem schon habenden Quantum

ca. 1 Million 320 000 Pfund Seihe [Träber] zur Lieferung bis Frühjahr n. J.,

theilweise unter 70 Pfg. per Ctr.

und geben an unsere Genossen, mit einem Aufschlag von 5 Pfg. pr. Ctr. zum Einkaufspreis, an Nichtgenossen bis auf Weiteres 10 Pfg. pr. Ctr. mehr, ab. Wir halten von heute an ständig ein

Lager bei Gastwirth **Niemeyer-Wandsbeck.**

für gute, gesunde Waare wird garantiert.

Ländlicher Ein- u. Verkaufs-Verein Hamburg

E. G. m. H.

Kommission u. Agentur in Getreide u. landwirthschaftlichen Artikeln.

Grosser

Weihnachts-Ausverkauf.

Da ich mein Geschäft zu verkaufen beabsichtige und den Waarenbestand möglichst verringern möchte, so verkaufe ich **sämmtliche noch vorhandenen Sachen:**

Garnirte Hüte,

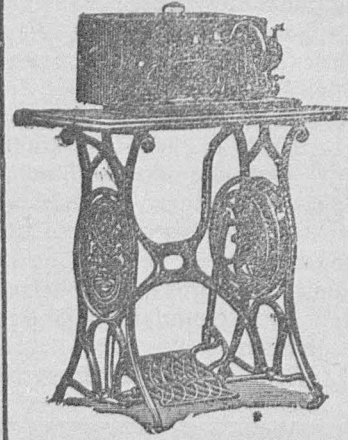
Band, Federn, Sammet, Seide, Tüll, Agraffen, Blumen u. s. w.

zu **äußerst billigen Preisen.**

Hermine Jungelaus,

Putzgeschäft, Altrahlstedt, Bahnhofstr. 6.

Als passendes Weihnachts-Geschenk bringe mein Lager



Gritzner-Nähmaschinen

in bekannter Güte und Garantie

in empfehlende Erinnerung.

Ahrensburg.

P. Taddiken.

Haben Sie Schmerzen?

an hohlen Zähnen oder Zahnwurzeln? wünschen Sie schonendste Behandlung nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft? wünschen Sie künstliche Zähne in Gold, Aluminium, Kaukschulz. (unserer Schwarzarbeiten sind sehr beliebt) wünschen Sie Reparatur Ihres defecten oder Umarbeitung Ihres schlecht sitzenden Gebisses? so wenden Sie sich vertrauensvoll an uns. Wir haben unsere Hamburger Praxis aufgehoben und sind täglich mit Ausnahme des Sonntags-Nachmittags zu sprechen:

Neurahstedt i. Holst., Schiller-Strasse, „Villa Charlotte“.
F. W. Langheinrich, Elisabeth Langheinrich,
Dentist. Zahnkünstlerin.
9-12. 3-5. 10-12. 2-4. (Für Frauen u. Kinder.)

Voranzeige.

Grundeigentümer-Verein zu Ahrensburg.

Sonnabend, den 19. Dezember 1903,

im Hotel Lindenhof (W. Kröger)

Weihnachts-Familien-Abend,

verbunden mit

Stiftungsfest

unter freundlicher Mitwirkung des Hammer Mandolin-Quartetts u. anderer hervorragender Musik- und Gesangsvirtuosen.

Vorträge.

Um 10¹/₂ Uhr Bescheerung der Kinder.

Tanzkränzchen. — Krappen-Orden-Volonaise.

Als Festbeitrag wird von jeder theilnehmenden Familie Mark 1.- erhoben. Karten sind bei Herrn Kröger, Hotel Lindenhof und bei Herrn Ziese zu haben.

Hochachtungsvoll
Der Fest-Ausschuß.

Kalbfelle,

Rosshäute, Rindhäute etc. taufst gegen sofortige Cassa
A. Kassai, Lederfabrik,
Wandsbeck, Zollstraße 41.

Preis-Skat

zum
am Sonnabend, 12. Dezember
ladet freundlichst ein
Lohe. Conrad Köster.
Anfang 8 Uhr.

Landstelle od. H. Hof zu kaufen gesucht. Off. unt. A. 88 an die Exp.

Die renommierten Verkaufshändler
J. Braun, Hamburg, (Gegr. 1856)
legen einem Theile unserer heutigen Auflage einen Prospekt bei, auf den wir hierdurch noch besonders hinweisen. Alle Waaren können auch brieflich bestellt werden und erfolgt von 20 Mk. an Franco-Lieferung innerhalb ganz Deutschlands. Spezial-Cataloge gratis und franko.

B.I.G.

M

Y

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19